

## **P R E S S E M I T T E I L U N G**

**09/2016**

### **Krankenhäuser gehen mit neuen Aufgaben in das Jahr 2017**

#### **Einige Entwicklungen und Entscheidungen trüben das Bild**

Potsdam, d. 23.12. Dezember 2016. „Die seit Januar geltende Krankenhausreform hat den Krankenhäusern in Brandenburg wieder eine Vielzahl neuer Aufgaben verschafft.“ Das konstatiert der Geschäftsführer der Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg, Dr. Jens-Uwe Schreck. Dabei sei man glücklich über das Engagement der Gesundheitsministerin und ihres Ministeriums, der es gelungen sei auch Bundesprogramme für Brandenburger Kliniken zu nutzen und zusätzlich finanzielle Mittel für die Krankenhäuser freizuschaukeln.

„Es ist wieder sehr viel passiert und geschafft worden, das uns zuversichtlich ins nächste Jahr gehen lässt“, so Dr. Schreck. „Eigentlich. Denn es gab auch etliche Entwicklungen und Entscheidungen, die uns noch schwer zu schaffen machen werden. Dazu gehören Regelungen des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA), die geeignet sind, die Anstrengungen, die von unsere Krankenhäuser auch hier in Brandenburg unternommen wurden und werden, massiv zu konterkarieren.“

Sehr enttäuschend seien z.B. die Regelungen des Gemeinsamen Bundesausschusses G-BA zum Sicherstellungszuschlag. Dieser sei vom Gesetzgeber eigentlich dafür gedacht, Krankenhäuser in Flächenregionen zu stützen und damit auch zu erhalten. Der G-BA habe ihn allerdings so ausgestaltet, dass er im Grunde Sicherstellung verhindere. Auch die neuen Regelungen zum so genannten Entlassungsmanagement der Krankenhäuser hätten eine gegenteilige Wirkung. Eigentlich sollten sie für Patienten den Übergang in den ambulanten Bereich erleichtern und verbessern. Schreck: „Statt dessen wurde ein bürokratisches Monster geschaffen, das Ärzte belastet und von ihrer eigentlichen Arbeit – der Patientenversorgung - abhält.“

Negativ könnte sich auch die Festlegung von Mindestmengen durch den G-BA auf die Versorgung auswirken. Das sei Kapazitätsabbau durch die Hintertür. Diese Regelungen bedeuteten, dass Krankenhäuser bestimmte Leistungen nicht mehr erbringen dürften,

obwohl die Festlegung von bestimmten Mengen wissenschaftlichen Kriterien nicht unbedingt standhalte. Ein Krankenhaus ohne wichtige Leistungen in der Chirurgie bzw. Unfallchirurgie/Orthopädie etwa sei eigentlich undenkbar und müsse vermutlich schließen. „Wir haben in Brandenburg seit der Wende viele Kliniken neu- und umgebaut, aber auch erhebliche Kapazitäten abgebaut. Weitere Reduzierungen können wir uns nicht leisten. Hier sind sich die Klinikträger einig mit Gesundheitsministerin Diana Golze und ihrem Ministerium.

Verändern werde sich die Gesundheitslandschaft in den kommenden Jahren allerdings. Die Anstrengungen der Kliniken, die stationäre Gesundheitsversorgung in Brandenburg zu sichern, seien an vielen Standorten im Lande deutlich spürbar, so Schreck. Er verweist auf große Bauvorhaben, die u.a. Krankenhäuser in Frankfurt(Oder), Brandenburg, Strausberg, Treuenbrietzen in Angriff genommen haben und deren Ziel moderne Strukturen und Prozesse sind. Neue medizinische Angebote, orientiert auch am demografischen Wandel, erweitern an vielen Orten das Behandlungsspektrum. Kooperationen über die Sektorengrenzen hinweg und Zentren sorgen für funktionierende Behandlungsketten.

Einige Beispiele ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

### **Spezialisierung und Zertifizierungen**

Die Grundversorgung in der Fläche wird vielfach durch Spezialisierungen in Zentren, durch Kooperationen und Netzwerke ergänzt. So wurde in diesem Jahr u.a. das Netzwerk für Lungenerkrankungen Nordost-Brandenburg gegründet, das Gesundheitseinrichtungen in der Region enger zusammenführt. Ziel ist die Verbesserung der Behandlungsmöglichkeiten für die Patienten auf einheitlich hohem Niveau – sowohl durch Experten, Ehrenamtliche als auch in Bezug auf die Medizintechnik. Prävention gehört ebenfalls dazu. Die medizinischen Fachdisziplinen zur Betreuung von Patienten mit Atemwegs- und Lungenerkrankungen arbeiten in den Arztpraxen und Krankenhäusern der Region eng zusammen – sektorenübergreifend also.

Anerkannte medizinische und pflegerische Expertise wurde durch Zertifizierungen und Re-Zertifizierungen auch in 2016 wieder bestätigt. Um nur wenige Beispiele zu nennen:

Zertifiziert und damit als Multiple-Sklerose-Zentrum (MS-Zentrum) anerkannt wurde die Klinik für Neurologie des Martin Gropius Krankenhauses in Eberswalde.

Bereits zum vierten Mal in Folge hat sich die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Ruppiner Kliniken erfolgreich einer Überprüfung ihrer Strukturqualität gestellt. Auch für die Jahre 2016 und 2017 erhielt die Pädiatrie das Gütesiegel „Ausgezeichnet für Kinder“. Die Qualität der Kinderklinik Westbrandenburg mit den Standorten Potsdam und Brandenburg an der Havel wurde ebenfalls erneut mit dem Gütesiegel „Ausgezeichnet für Kinder“ bestätigt.

Erneut Zertifiziert wurde das Endoprothetikzentrum des Krankenhauses Märkisch-Oderland.

Re-Zertifizierungen bestätigten auch die Leistungen des Lungenkrebszentrums des Johanniter-Krankenhauses im Fläming Treuenbrietzen und der Klinik für Thoraxchirurgie als Teil des Lungenkrebszentrums. Die Rheumaklinik des Fachkrankenhauses wurde als Neuromuskuläres Zentrum zertifiziert. Erstmals zertifiziert wurde in diesem Jahr auch Brandenburgs bisher einzige Weaningstation für beatmete Patienten in Treuenbrietzen.

***Die Oberhavel-Kliniken verfügen außerdem seit diesem Jahr über das erste zertifizierte Tumorzentrum Brandenburgs. Das Brustkrebszentrum Oberhavel konnte zudem sein Zertifikat verteidigen.***

Die Klinik für Neurologie der Ruppiner Kliniken wurde als Regionales MS-Zentrum re-zertifiziert.

Die Zertifizierungen sind natürlich nicht nur Ausdruck der hohen fachlichen Kompetenz in Medizin und Pflege. Sie erfordern immer auch die enge Zusammenarbeit in interdisziplinären Teams sowie die Kooperation mit Ärzten und anderen Experten im ambulanten Bereich. So entwickeln sich sektorenübergreifende Behandlungsketten.

### **Anerkannte medizinische Expertise**

Besondere medizinische Expertise zeigt sich auch in der Mitarbeit von Medizinern aus Brandenburg an nationalen und internationalen medizinischen Leitlinien sowie in wissenschaftlichen Publikationen. Sie drückt sich ebenfalls in öffentlicher Anerkennung aus. Eine ganze Riege von Medizinern aus verschiedenen Krankenhäusern genießt bundesweite, ja einige weltweite Anerkennung für ihre Leistungen und ihre hohe Fachlichkeit, von der die Patienten im Land profitieren. Davon zeugen Rankings, etwa im Focus oder auf der aktuellen Liste der „Besten Ärzte“ des Verbrauchermagazins „Guter Rat“, aber auch Besuche von Ärztedelegationen aus anderen Ländern, etwa Frankreich oder China.

## **Investitionen in Neubau und Modernisierung**

Was Patienten erwarten, ist aber auch eine hohe Strukturqualität – etwa durch die Modernisierung von Kliniken und Fachabteilungen, Neubauten, die Ausstattung mit modernster Medizintechnik. So wurden im Klinikum Frankfurt (Oder) in diesem Jahr u.a. ein Zentrum für Muskulo-Skelettale Medizin, eine Komfortstation und eine Tagesklinik für Schmerzmedizin eröffnet. Der Grundstein für ein neues Gebäude, das eine Neonatologische Station, eine Palliativstation und Laborräume beherbergen wird, wurde ebenfalls gelegt. Dieser Neubau ist wiederum die Grundlage für den Umbau von zwei Bettenhäusern, in denen komfortable Zwei-Bett-Zimmer entstehen. Ziel aller Bauvorhaben ist die Etablierung eines Gesundheits-Campus.

Das Potsdamer Klinikum Ernst von Bergmann richtete eine interdisziplinär arbeitende stationäre Schmerztherapie ein.

Die Ruppiner Kliniken eröffneten eine Psychiatrische Tagesklinik in Kyritz sowie eine Psychiatrische Tagesklinik für Kinder und Jugendliche. Demnächst beginnt der Bau einer psychiatrischen Klinik.

Das Städtische Klinikum Brandenburg will in den kommenden Jahren ebenfalls weiter wachsen und sich auch spezialisieren. Geplant ist u.a. ein neues Gebäude mit Apotheke, Pathologie und Forschungslaboren hinter dem Zentrallabor.

Am Städtischen Krankenhaus in Eisenhüttenstadt wurde ein Neubau für die Behandlung von Infektionskrankheiten eingeweiht. Die Station ist nach den neusten Standards eingerichtet und hat 30 Isolierbetten.

Eine Reihe von Krankenhäuser stellt sich immer stärker auf die älter werdenden Patienten ein. So gibt es seit September eine Gerontoneurologie in der Klinik für Geriatrie in Bad Belzig. Ein ganzheitlicher Behandlungsansatz ist für betagte Menschen besonders wichtig, denn sie leiden häufig unter einer Vielzahl von Krankheiten.

## **Werben um Medizinernachwuchs**

Exzellenz beeindruckt und ist zudem eine überzeugende Werbung um gutes Personal. Fachabteilungen hoher Qualität, in denen exzellente Mediziner arbeiten, ziehen wiederum andere Mediziner und auch den Nachwuchs an. Dass Medizinernachwuchs in Brandenburg bleibt, ist auch Ziel der Medizinischen Hochschule Brandenburg Theodor Fontane in

Neuruppin. Dozenten sind vielfach leitende Ärzte aus Krankenhäusern, die diese Hochschule unterstützen.

Die Landeskrankenhausgesellschaft selbst unterstützt die Krankenhäuser mit vielfältigen Aktivitäten, Informationsveranstaltungen zu aktuellen Themen und u.a. auch in der Nachwuchswerbung. So organisierte sie wieder eine Präsentation der elf Lehrkrankenhäuser der Berliner Charité, im Rahmen derer sich regelmäßig rund 300 Medizinstudierende der Berliner Charité über Ausbildungsmöglichkeiten im Praktischen Jahr informieren.

„Die Brandenburger können stolz auf ihre Krankenhäuser sein. Diese stehen denen in Berlin und andernorts in nichts nach. Sie sind oftmals sogar in speziellen Disziplinen Vorreiter“, so der LKB-Geschäftsführer. „Ärzten, Pflegenden und allen anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gebührt großer Dank für ihr Engagement und ihre Arbeit auch in häufig nicht einfachen Situationen. Auch an den kommenden Feiertagen werden sie wieder bereit stehen, wenn Patienten ihre Hilfe brauchen.“

## Kontakt

Die **Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e. V. (LKB)** ist der Zusammenschluss der Träger von Krankenhäusern und ihrer Verbände im Land Brandenburg. Als Mitglieder gehören dem Verein die Träger und ihre Verbände im Land Brandenburg an. Diese repräsentieren 53 Krankenhäuser mit rund 16.000 aufgestellten Betten. Die Mitgliedschaft ist freiwillig. In den Brandenburger Krankenhäusern werden jährlich über eine halbe Million Patienten behandelt. Hierfür wird ein breites therapeutisches Leistungsspektrum in den verschiedensten Behandlungsformen – stationär, teilstationär und ambulant – angeboten. Mit 23.000 Beschäftigten stellen sie darüber hinaus einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor in der Region dar.

### Ansprechpartner:

Dr. Jens-Uwe Schreck  
Geschäftsführer  
Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e. V.  
Zeppelinstraße 48  
14471 Potsdam

Telefon: 0172 3020907  
E-Mail: Schreck@LKB-Online.de